

„Turcken“ in Lippe

Während des sogenannten langen Türkenkrieges spielte der Einsatz von Musik sowohl auf der Seite der Christen wie auch auf der Seite der Osmanen eine wichtige Rolle.

Q29: Musik als Propaganda der Christen

Nicht nur die Osmanen, auch die Europäer nutzten Musik als Propagandamittel. Man bediente sich so genannter Türkenlieder, von denen im 19. Jahrhundert noch 400 bekannt waren. Polemische Texte entstanden, die zu bekannten, eingängigen Melodien gesungen wurden. Die Lieder popularisierten und festigten die herrschenden Vorurteile gegenüber den „Turcken“. Bekannt waren sie zwischen dem 14. Jahrhundert und dem 19. Jahrhundert. Ihren Verbreitungshöhepunkt erlebten sie im 16. Jahrhundert. In Kriegszeiten müssen sie besonders beliebt gewesen sein. Es gibt Lieder mit geistlichem und mit weltlichem Inhalt. Eins haben sie gemeinsam: Der „Turcke“ ist in allen Liedern der Glaubens- und Erbfeind. In den weltlichen Türkenliedern werden aktuelle Kriegsereignisse in den Vordergrund gestellt. Die Texte sind oft langatmig, denn es ging den Verfassern um eine ausführliche Berichterstattung. In den Fällen, in denen der Autor überliefert ist, handelt es sich um ehemalige Kriegsteilnehmer bzw. Landsknechte. Die türkische Tyrannei und die Türkengefahr sind Leitmotiv der Lieder. Das Bild des grausamen Soldaten überwiegt, der Frauen schändet, Kinder und Greise „schlachtet“. Verbreitung fanden die weltlichen Türkenlieder über Flugblätter. Ein Beispiel dafür ist das Blatt „Von der grawsamem Tyraney deß Türcken“, das im Frühjahr 1594 nach der Schlacht um Gran entstand. In ihm wird unter anderem die „groß mörderey, welches nit auß ist zu sprechen“ besungen. Ob dieses in Wien bei Leonhard Nassinger gedruckte Flugblatt auch in Lippe verbreitet war, kann nur vermutet werden.

Die geistliche Variante der Türkenlieder wurde während der christlichen Gottesdienste gesungen. In ihnen wird der christliche Gott um Hilfe gegen die Türkengefahr gebeten. Die „Turcken“ werden als gottlos bezeichnet. Ihnen wird Polygamie vorgeworfen und sie werden als „Geißel Gottes“ diffamiert. Die christliche Kirche versuchte, mit den Türkenliedern von ihren inneren Auseinandersetzungen abzulenken und die Andersgläubigen als gemeinsamen Feind der Katholiken und Protestanten zu stilisieren. Sie forcierte eine flächendeckende Verbreitung, und zwar über Gesangbücher und Flugblätter.

Quelle: Lüpkes, Vera: „Turcken“. Faszination und Feindbild. Lemgo 2011, S. 74ff.